

Begonnen hatte alles mit dem frommen Betrug der Jünger

Die Kreuzigung Jesu ist eine Tatsache. Als politische Strafe war sie weit verbreitet. Eine Verschärfung erhielt sie durch die Grabverweigerung. Dass der Gekreuzigte den wilden Tieren und Raubvögeln zum Fraß diene, war eine furchtbare Realität.

Der Selbstbetrug der Jünger

Die Nachgeschichte Jesu ist nicht weniger bedeutsam als sein Leben, denn nur ihretwegen wissen wir überhaupt etwas vom Nazarener. Sie erwies sich zugleich als große Überraschung: Obwohl Jesus an der Realität gescheitert war, triumphierten seine Jünger in einer Vision. Denn nicht lange nach dem Schock von Karfreitag behaupteten die engsten Jünger um Petrus, halluzinierend, Jesus sei von den Toten erweckt worden. Sie hätten ihn gesehen, und er werde auf den Wolken des Himmels wiederkommen.

Nun besteht kein Zweifel daran, dass auch zahlreiche andere Menschen der Antike Visionen von Verstorbenen hatten. Allerdings bedeutet das nicht, dass diese Toten wieder lebendig oder gar erweckt wurden. Sie blieben tot. Auch gibt es im Judentum keinen einzigen Text, in dem die Vision eines Menschen, der getötet worden war, zur Annahme führte, er sei auferstanden.

Um zu verstehen, warum die visionäre Schau Jesu die Jünger glauben ließ, ihr Meister sei auferweckt worden, müssen wir uns klarmachen:

- (a) Auferstehung hatte im Judentum allgemein eine endzeitliche Bedeutung, sie war Teil der kommenden Welt.
- (b) Juden erwarteten damals allgemein, dass Gott in nächster Zukunft eine neue Ord-

nung schaffe, welche die Auferweckung von den Toten, die Bestrafung der Bösen und die Belohnung der Gerechten einschließen werde. Das war auch der hochmythologische Glaube Jesu und der seiner Jünger.

(c) Außerdem feierten die Jünger die Gegenwart des Reiches Gottes als Gemeinschaft mit Jesus. Sie hatten ihn sagen hören: „Ich sah den Satan wie einen Blitz aus dem Himmel fallen“ und folgerten daraus den Sieg über den Satan.

(d) Ähnlich meinte Jesus, wahnhaft phantasierend, die Kraft zu besitzen, Dämonen „mit dem Finger Gottes“ auszutreiben. Er ließ seine Jünger auf diese Weise am anbrechenden Reich Gottes teilhaben.

(e) Im Lichte solcher Erfahrungen mit Jesus könnte Petrus seine Vision Jesu so gedeutet haben, dass dessen Tod den Anfang der neuen Zeit ankündige. Petrus verstand Jesus als den „Ersten der Entschlafenen“. In einem kühnen Schluss bezog er die Vorstellung von der allgemeinen Auferstehung am Ende der Zeiten auf eine einzelne Person, Jesus. Fortan war der „aufgestandene“ Jesus Herr des gesamten Kosmos; die Jünger traten in seine Spuren, um das begonnene Werk zu vollenden. Sie trieben in Jesu Namen Dämonen aus und vollbrachten ähnliche „Wunder“ wie er. Viele dienten als sein Sprachrohr.

All dies war ein Wirrwarr ohnegleichen. An seinem Ende stand die fast ausschließlich aus Heiden bestehende Kirche Jesu Christi, die Jesu „ungläubige“ jüdische Volksgenossen als Menschen- und Gottesfeinde abstempelte und sie sogar als Gottesmörder verunglimpfte. Ihre Theologen

machten die heilige Schrift der Juden, bekannt als „Altes Testament“, zu einem rein christlichen Buch. An vielen seiner Stellen rede Gott bereits von Jesus und kündige dessen Kommen an. Ja, bereits bei der Schöpfung der Welt habe Jesus Gott zur Seite gestanden. War es schon eine Tragödie, dass der historische Jesus in Jerusalem einer politischen Intrige zum Opfer fiel, so gilt das gesteigert von der Art und Weise, in der Christen seit zweitausend Jahren den Mann aus Nazareth in der Gestalt des geglaubten Auferstandenen für ihre kirchlichen und politischen Zwecke verfälschten. Begonnen aber hatte alles mit dem frommen Selbstbetrug der Jünger.

Zum Weiterlesen:

Gerd Lüdemann, *Der echte Jesus. Seine historischen Taten und Worte. Ein Lesebuch*. Hardcover, 128 Seiten, zu Klampen 2013, ISBN 9783866741867.